

Stellungnahme des synodalen Sozialausschusses im Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop - Dorsten zur Hauptvorlage der EKvW „Globalisierung gestalten“

Der Sozialausschuss hat sich in 3 Sitzungen (Januar – März 2008) mit der Hauptvorlage befasst. Nach einer Einführung und Aussprache über den Gesamttext im Zusammenhang der Barmer Erklärung lag der Schwerpunkt der Beratungen im zweiten Hauptteil auf dem Kapitel: **„Alle am Leben teilhaben lassen“**.

Es ist gegliedert in die Abschnitte:
„Armut und Reichtum in Deutschland“ (1);
„Zusammenhang von Globalisierung und Armut“ (2) und
„Impulse zum Handeln“(3).

Der sozialetisch verheißungsvolle Titel wird in den Inhalten nicht eingelöst. Das Kapitel bleibt in seinen Beschreibungen, der Analyse, der Darstellung der „Globalen Herausforderungen“ und auch in den Impulsen zum Handeln blaß und oberflächlich. Einzig die auf Seite 71 abgedruckte Positionierung von Prof.Sampie J.Terreblanche zum „Problem der Ungleichheit“ wird der Frage nach den Folgen der ökonomischen Globalisierung gerecht.

Die Abschnitte „Armut und Reichtum in Deutschland“ und die „Entwicklung der Einkommen“ sind sogar irreführend, weil der Aspekt des Reichtums, seine Entwicklung und seine Konzentration völlig ausgeklammert bleiben. Von daher steht die erwähnte Positionierung von Terreblanche unverbunden, quasi isoliert im Raum.

Ein knapper Hinweis auf das Sozialwort der Kirchen beispielsweise die Ziffern 107 und 146 hätte ausgereicht, um klar zu machen, aus welcher Perspektive Christen ökonomische, ökologische und soziale Entwicklungen betrachten. Statt dessen provozieren die Ausführungen zu dem Abschnitt „Globale Herausforderungen“ nicht nur mit der Indifferenz des „sowohl als auch“, sondern allenfalls auch nur mit der halben Wahrheit. Und halbe Wahrheiten sind bekanntlich ganze Lügen.

So lautet die Annahme: „Länder und Regionen, denen es gelingt, sich aktiv in die Weltwirtschaft zu integrieren, profitieren von der Dynamik der globalen Ökonomie“. (Was ist mit aktiver Integration gemeint? Heißt das etwa: Öffnung der Märkte, freier Handel, Deregulierung, Angebotspolitik, Schwächung der Gewerkschaften und des staatlichen Einflusses? Wenn ja, dann muss es auch gesagt werden!) Deutschland ist als demokratisches und wirtschaftlich starkes Land diesen Weg gegangen! Wir sind Exportweltmeister! Können alle Länder Exportweltmeister sein ?

Wir fragen also: Was ist mit den Ländern, die diesen Weg nicht gehen oder nicht gehen können? Gehören sie deshalb per se zu den Verlierern, sind also selbst schuld, wenn Armut und Arbeitslosigkeit sich ausbreiten? Kommt der Weg der ökonomischen Globalisierung einem Naturgesetz gleich?

Wir halten die o.g. Aussage, die unausgesprochen neoliberale Ideologie mittransportiert, für falsch.Wo Gewinner sind, da muß es logisch auch Verlierer geben. Das wäre selbst dann so, wenn sich alle Länder in gleicher Weise den Gesetzen des Marktes unterwerfen würden.

Wir fragen weiter: Wer sind in Deutschland und anderswo die Gewinner und wer sind die Verlierer? Wer zahlt im Inland und wer zahlt im Ausland dafür die Zeche, dass Deutschland ökonomisch gesehen zu den Globalisierungsgewinnern zählt? Welche Folgen hat dieser Gewinn ökologisch und sozial?

Stellungnahme des synodalen Sozialausschusses im Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop - Dorsten zur Hauptvorlage der EKvW „Globalisierung gestalten“

Warum konnten in Deutschland trotz der gewaltigen Steigerung der Arbeitsproduktivität keine Realloohnerhöhungen durchgesetzt werden? Warum sind Hunderttausende auf Suppenküchen und Läden angewiesen und warum können mehr als eine Million Menschen trotz Vollzeitätigkeit von ihrer Hände Arbeit nicht mehr leben?

An der Schließung des Nokia Werkes in Bochum und der durch die geplatzten Immobilienkredite ausgelösten weltweiten Finanzkrise lässt sich exemplarisch zeigen, was ökonomische Globalisierung bedeutet.

Der Soziologe Oskar Negt liefert mit seiner Unterscheidung von vier Wirklichkeitsschichten im Globalisierungszusammenhang ein wichtiges Analyseschema.

- Das sind:
1. Die Welt der Börse (Geld)
 2. Die Welt des Freihandels (Ware)
 3. Die Welt der Völkerwanderung (Mensch)
 4. Die Welt des Gemeinwesens (Mensch)

Zur Welt der Börse:

Wenn innerhalb weniger Tage bei einem Börsencrash Milliarden Dollar wie in einem ökonomischen Bermudadreieck einfach verschwinden, wie wird hier mit Geld, Reichtum, menschlichen Schicksalen gespielt und was hat das für Folgen im Alltag von Milliarden Menschen, die dieses Spiel allenfalls an den Bildschirmen verfolgen, ohne den geringsten Einfluss zu haben? Die Folgen sind schon heute sichtbar: Die Menschen in Gladbeck, in Bottrop, in Dorsten und anderswo werden die Zeche für die Zockermentalität von Banken bezahlen! Die Lebensmittelpreise sind in manchen Regionen der Erde unbezahlbar geworden. Der finanzmarktgetriebene Kapitalismus treibt die Kosten für Rohstoffe und Grundnahrungsmittel in Rekordhöhen.

Ist davon auszugehen, dass die weltweite Finanzkrise zu nationalen und internationalen Regelungen führt, die solche Krisen künftig verhindern? Erhebliche Zweifel sind angesagt: Die wirtschaftlich Mächtigen sind überzeugt, dass die Besitz- und Machtverhältnisse über die Welt der Börse eine Neuordnung erfahren.

Zur Welt des Freihandels

Je regelloser der Freihandel ist, desto größere Vorteile haben die wirtschaftlich Mächtigen und demokratisch konstituierte Staaten mit einer intakten Arbeitsgesellschaft. Wo sie zerbrochen oder nicht vorhanden ist, kann auch der globalisierte Handel den Menschen keine wirtschaftliche Autonomie geben. Der afrikanische Kontinent steht dafür exemplarisch.

Zur Welt der Völkerwanderung

Sich frei im Raum bewegen zu können, ohne auf Verbote, Mauern, Grenzen zu stoßen, ist ein Kerngedanke des Liberalismus. Vier Formen der Mobilität können unterschieden werden: die geographische, die soziale, die politische und die Ehemobilität.

Heute ist eine fünfte hinzugekommen, die es zwar immer schon gab, in ihren Ausmaßen aber kennzeichnend ist für das 20. und beginnende 21. Jahrhundert: Die Völkerwanderung von Wirtschaftsflüchtlingen, Kriegsvertriebenen und Asylsuchenden. Die Flucht ist in aller Regel unfreiwillig und hat Überlebensmotive und sie ist eine direkte Folge der ökonomischen Globalisierung. Dem freien Waren- und Kapitalverkehr steht die immer stärkere Einschränkung und Bedrohung der Freiheit der Menschen gegenüber.

Zur Welt des Gemeinwesens

Menschen leben in ganz spezifischen Kulturtraditionen. Eine Globalisierung, die das nicht wahrnimmt und berücksichtigt, bewirkt Zerstörung und Auflösung und letztendlich Krieg. Der Krieg im Irak ist dafür ein Beispiel. Die Frage nach dem Gemeinwesen orientiert sich an anderen Strukturen als der Verkehr von Waren und Geld. Die Blindheit gegenüber den sozialen und kulturellen Lebensverhältnissen der Menschen in einem Gemeinwesen ist die Achillesferse der ökonomisch ausgerichteten Globalisierung.

Unser Fazit:

Die Staaten und Regierungen haben an Macht verloren. Der Kapitalismus wird zu einer Clubgesellschaft der Geldvermögensbesitzer. Wer Mitglied im Club ist, der hat Macht und Einfluß. Wer nicht dazu gehört, der ist ein Nichts.

Trotzdem gilt: Globalisierung ist kein Naturgesetz. Sie ist eine Wirklichkeit, aber von Menschen gemacht, sie liegt im Verantwortungsbereich eigener Taten und Unterlassungen. Als Einzelne und als Kirche müssen wir fragen: Was haben wir getan und was haben wir unterlassen? Globalisierung zu moderieren, reicht nicht mehr aus. Es geht um glaubwürdiges Reden und Handeln.

Empfehlung:

Der Sozialausschuss empfiehlt für den Kirchenkreis eine Veranstaltungsserie zu den Thesen der Barmer Erklärung.

Dabei verfolgen wir folgende Zielsetzung:

1. Festigung der theologischen und sozialetischen Grundlagen
2. Bewußtseinsbildung und Aufklärung: Globalisierung ist kein Schicksal
3. Eine veränderete Praxis – dazu zwei Projektvorschläge:
 - 3.1 AIDS als nationales und internationales Problem – wir lernen gemeinsam mit unseren Partnerkirchenkreisen in Tansania.
 - 3.2 Der Auftrag der öffentlichen Banken – Regulierung und Kontrolle sind notwendiger den je! Planung und Durchführung einer Kampagne.

Für den Sozialausschuss:
Dr. Hans – Udo Schneider
Reiner Schäfer